

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 5

Artikel: "Freizeit, Lebensquell der Schule"

Autor: Aebli, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seinem Selbstbehauptungswillen, daß dieser ja gar nicht in Gefahr stehe. Wenn eine Lehrkraft einem schwachen, trotzigem Schüler diese Ueberzeugung beibringen kann, dann hat sie etwas Großes getan. Sie darf sich aber ja nicht etwa in den Kopf setzen: Ich will dir schon beibringen, daß ich es gut mit dir meine! sonst gelingt es sicher nicht. Ein groß gewordener Gegenwille ist ein überaus empfindliches Wesen und verlangt vom Lehrer sorgfältigstes Ausscheiden aller egoistisch gefärbten seelischen Regungen. Beim gut erzogenen Kinde dagegen kommt dem Gegenwillen keine überragende Bedeutung zu. Die Behandlung des Gegenwillens kann beim einen Kinde das Hauptproblem bilden, während ein anderes in dieser Beziehung

gar keine Schwierigkeiten zeigt. Es ist nicht der Zweck dieses Aufsatzes, dem Gegenwillen mehr Bedeutung zuzuschreiben, als ihm wirklich zukommt. Wo der Gegenwille nicht richtig erkannt und behandelt wird, ist diese Bedeutung ohnehin groß genug.

Die Zitate stammen aus folgenden Aufsätzen:

Bühler Charlotte: Das Seelenleben des Jugendlichen. Jena 1929.

Herzog E.: Erziehungsschwierigkeiten im Schulalter. S.E.R. 1941.

Künkel Fritz: Schöpferische Schulführung. S.E.R. 1940.

Seelmann Kurt: Verwirklichung der Gemeinschaft in der Volksschule. S.E.R. 1941.

„Freizeit, Lebensquell der Schule“

Von FRITZ AEBLI

Schweizer Freizeit-Wegleitungen, Nr. 6, 32 Seiten, Verlag Pro Juventute, Stampfenbachstraße 12, Zürich, Preis Fr. 1.—

Vorbemerkung: „Wie leite ich meine Kinder, meine Schüler unauffällig an, ihre Freizeit froh, sinnvoll und erlebnisreich zu gestalten“?, ist eine der vielen Fragen, die Eltern und Lehrer beschäftigen. Fritz Aebli, der bekannte Jugendschriftsteller und Redaktor des „Schweizer Kamerad“ gibt in seiner oben erwähnten illustrierten Schrift wertvollen, praktischen Aufschluß.

Gleich einen ganzen Korb voll Anregungen, Vorschläge und praktische Hinweise schüttelt er vor uns aus. Den Sammeltrieb der Kinder, ihren Spieleifer, ihre Freude am Neuen, am Selbsterarbeiten, am Versuchen und Unternehmen, alles faßt er geschickt zusammen und zeigt, wie sie Freudensquell und Ausgangspunkt unvergeßlicher Freizeitstunden werden können. Für alle Altersstufen, Jahreszeiten und Gelegenheiten hat er einen Freizeit-Gestaltungsvorschlag. Da sind Feste vorzubereiten, heimatkundliche, geographische und historische Modelle herzustellen, da winken sinnvolle Spiele und Lesezeiten, werden Ausmärsche zu interessanten Forschungsreisen. Welch' buntes Vielerlei von bekannten und oft übersehenen Möglichkeiten bietet in guter Uebersicht und Kürze diese kleine Schrift!

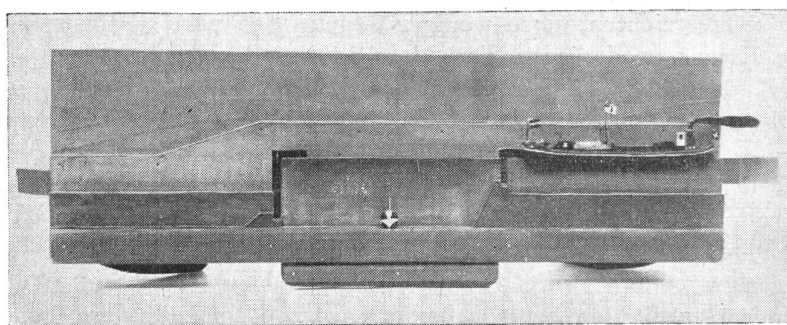
Wie die Freizeitbetätigung in lebendigen Zusammenhang mit der Schularbeit gebracht werden kann, wie aus dem bewußt gelenkten Nebeneinander eine gegenseitige Befruchtung entsteht, das zeigt Fritz Aebli hier auf anregende und gerade in dieser Hinsicht noch nie versuchte Weise. Die Schrift vermittelt vorzügliche und umfassende Anregungen. Jeder Lehrer und Jugendführer, jeder Vater wird sie mit Gewinn lesen. Wir freuen uns dank des Entgegenkommens des Verlages in der Lage zu sein, den S.E.R.-Lesern folgende Leseprobe vorzulegen:

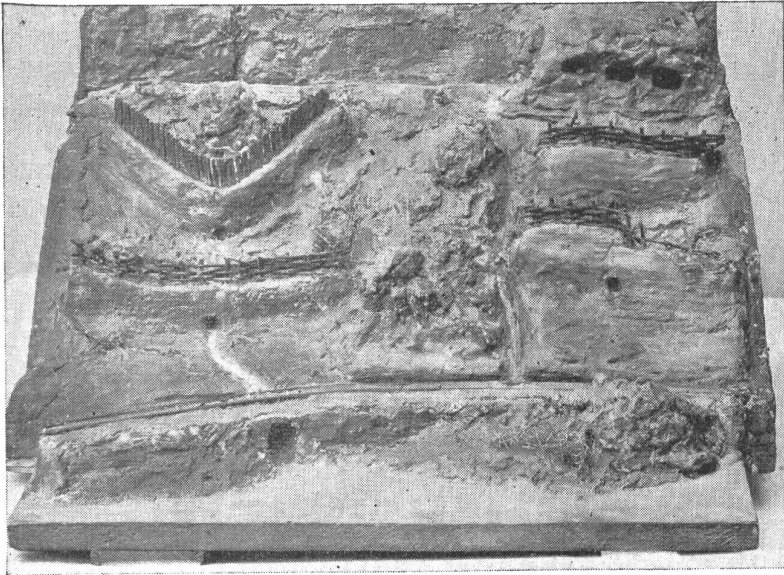
Sonntag — Freizeit und Schule

Wie oft beobachten wir, daß die Familien ihre Freizeit an Sonntagen gar nicht oder recht eintönig ausnützen. Wer hätte nicht schon aus Kindermund gehört: Oh, das blöde Spaziergehen; ich möchte lieber zu Hause bleiben. Woher kommt diese Auffassung? Die Eltern verstehen es nicht, dem Spaziergang die nötige Entdeckerfreude zu geben, es fehlt die Problemstellung, ja, es fehlt das Ziel des Spazierganges. Vielfach besteht der Sonntagspaziergang aus einem Wegstück, das die Kinder schon längstens kennen, — Wirtschaftsbesuch und Heimweg. Versuchen wir einmal, unsere Schüler zu „laden“, dann werden die Kinder die Initianten in der Familie; denn den Eltern können wir nicht mehr gut erklären, wie unendlich reich an Sehenswertem nur unsere nächste Umgebung ist und daß es unendliche Wandermöglichkeiten gibt.

Es ist doch ganz ausgeschlossen, daß der Lehrer für die Heimatkunde das ganze Gebiet mit der Klasse erwandern kann. Im Unterricht erzählen wir: Ich weiß eine Burgstelle, dort hat sich dies und das zugetragen; man sieht heute noch die Kerkermauern usw. Von unserm Wohnort aus gelangt man auf diesem Wege an die Stelle, für den Rückmarsch benützt man jenen Weg. In der Nähe

Bewegliches Schiebemodell einer Fluß-Schleuse, mit dem das Sinken des Wassers gezeigt werden kann. Laubsägearbeit eines Schülers



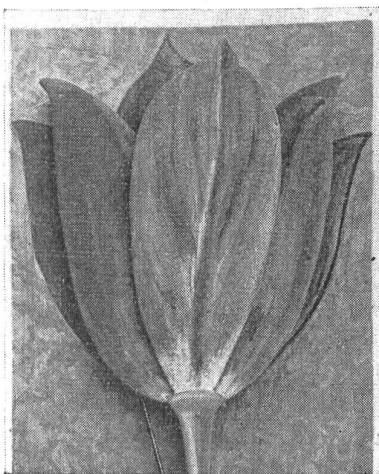


Lawinenverbauungen, Holz- und Lehmarbeit
eines Schülers

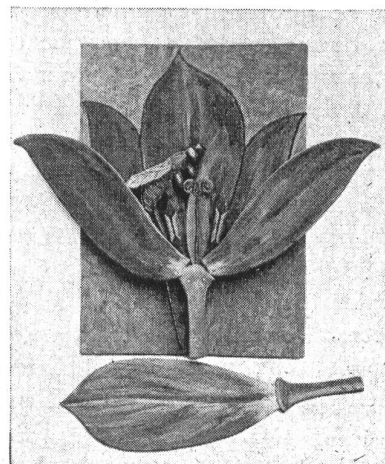
liegt die Wirtschaft zur „Linde“, dort bekommt man einen feinen Zabig. — Ich weiß, wo ein Baum steht, der schon ein paar hundert Jahre alt ist, er ist so dick, daß die ganze Familie sich die Hände geben muß, um den Umfang zu messen. — Auf dem Berg sind noch deutliche Schützengräben aus den Kämpfen von 1798. — Wer hat die Fuchshöhlen im Oberwald schon gesehen? — Dort wachsen noch Schneeglöckchen. — Das Geburtshaus eines berühmten Mannes liegt in der Nähe jener Ortschaft usw. — Es wäre fein, wenn ihr mir in ein paar Strichen das Horizontbild gegen die Alpen von diesem und jenem Hügel bringen würdet. — Dort findet ihr im Kies noch Haifischzähne, die wir gut für unsere Sammlung brauchen könnten. — Sucht einmal ein paar Marksteine des Gemeindegottes aufzufinden! — Dort wachsen Steinpilze. — In dem Dorfe steht ein merkwürdiger Brunnen. — Wer die Heimatkunde seiner Gegend kennt, wird eine Fülle solcher Anregungen finden, die sich viel

nützlicher auswirken als eine allgemeine Sonnen-Mond-Sterne-Horizont-Heimatkunde, die in den Allgemeinbegriffen stecken bleibt. Gelegentlich wird man den Schülern einmal verkünden: „In zwei Monaten will ich dann vernehmen, wer von euch so eine Entdeckungsfahrt unternommen und was er dabei erlebt hat.“ Stellen wir schließlich das Aufsatzthema, so werden selbstverständlich ein paar Hansli und Marieli die Hand aufheben und erklären: „Wir haben noch keine Entdeckungsfahrt gemacht!“ — „Das schadet gar nichts, ihr schreibt mir schön auf, weshalb ihr noch nicht dazu gekommen seid, ihr werdet anderweitig sehr beschäftigt sein“. — Solche Aufsätze geben oft wichtige Hinweise für den Erzieher.

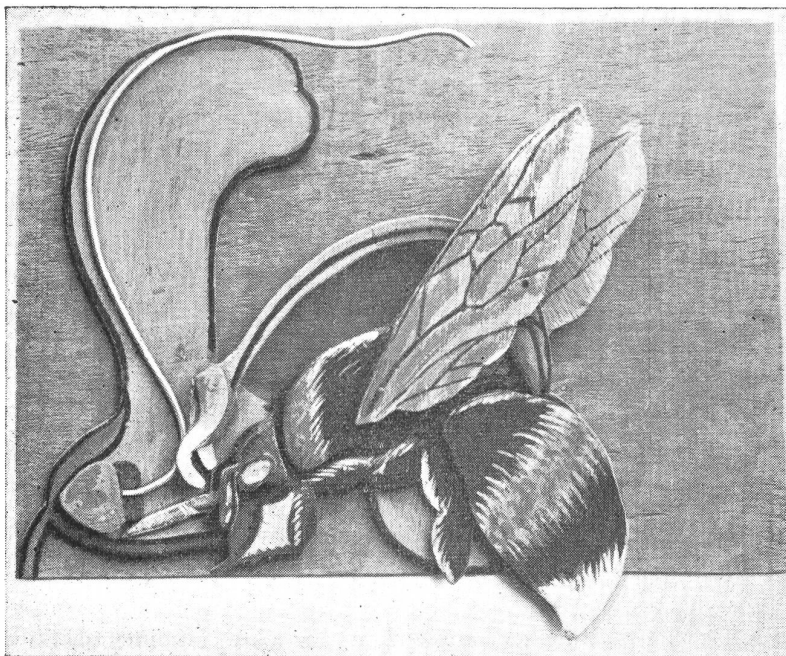
Heute, im Zeitalter des Fahrrades, können unsere Schüler auch weiter entfernte Orte erreichen, deshalb lassen sich in der Geographie des Kantons auch solche Aufgaben stellen. So war ich erstaunt, wie viele Kinder meiner Klasse von Zürich aus



Tulpenmodell aus Holz und Draht. Laubsäge-
Freizeitarbeit



Das Modell kann geöffnet werden und zeigt
den Bestäubungsvorgang



Die Bestäubungseinrichtung des Lippenblütlers
Bewegliches Draht- und Holzmodell

das Grab Konrad Ferdinand Meyers besucht hatten; der Burgruine Wulp, dem Pflugstein, Forchdenkmal usw. einen Besuch abgestattet hatten.

Der leere Sammlungsschrank

Wer in eine Landschulstube tritt, soll einen Blick in die Schulsammlung werfen, dann wird dem Betrachter sofort klar, in welchem Verhältnis der Lehrer zum Freizeitproblem steht. Schulsammlung? Sind das nicht im landläufigen Sinne ein bis mehrere Schränke, die mit ausgestopften Vögeln, „eingespirituostem“ Schlangen, Fröschen und Lurchen, aufgespießten Käfer- und Schmetterlingsleichen und einem unübersichtlichen Steinsammelsurium von oben bis unten gefüllt sind? Da meines Wissens bis heute an den Lehrerbildungsanstalten keine neuen Wege, ja überhaupt keine Wegleitungen über das Anlegen, den Ausbau, das Instandhalten und das bewußte Fördern des Sammeltriebes bei Lehrern und Schülern gezeigt und besprochen werden, so bleibt dieses wertvolle Gebiet ganz dem Zufall und den persönlichen Neigungen des jungen Lehrers überlassen. So wurde in manchem Schulhaus die Schulsammlung zum Naturwissenschaftskasten mit dem abstoßenden Modergeruch. Wer dann der Entstehungsgeschichte dieser Sammlungen nachspürt, wird erfahren, daß der Dorfjäger vor Jahren eine Elster geschossen, 's Präsidente Hansjakob ein totes Wieseli gefunden usw. Natürlich wurden diese Tierleichen alle dem Lehrer gebracht, und der schickte sie dem Präparator. Nach etlichen Wochen kam dann das ausgestopfte Wieseli, etwas in die Länge gezogen, zweimal so lang als das lebende Wiesel. Der achtzigjährige Junggeselle Meierhans hatte seit Jahren eine verstaubte, ausgestopfte Eule. Natürlich erbt die Schule dieses Museums-

stück. — Kurz gesagt, unsere Schulsammlungen auf dem Lande sind zu häufig Zufallssammlungen; sie sollten viel weniger ausgestopfte Tiere enthalten; denn das Tier, das gerade im Unterricht behandelt werden soll, fehlt meistens. Lieber ein gutes Schulwandbild, das etwas besonders Bezeichnendes aus dem Leben des Tieres hervorhebt. Mit einem solchen Bild läßt sich das Leben immer noch eher veranschaulichen als mit einer Tierleiche. (Bei Sammlungen in größeren Gemeinden, die unter der Obhut eines Kustos stehen, der ein systematischer Sammler ist, gelten diese Einwände der Zufallssammlung nicht.)

Ich würde jedem jungen Kollegen anraten: Baue mit Hilfe der Freizeit deiner Schüler eine neue Schulsammlung auf! In manchem Schulhaus habe ich herrliche geschichtliche, naturgeschichtliche und geographische Sammlungen gesehen, die zum Großteil aus Freizeitarbeiten bestanden. Die genauen Arbeitsanleitungen zu all diesen Sammlungsgegenständen würden weit über den Rahmen dieser Broschüre gehen, deshalb kann hier nur ein kurzer Hinweis gegeben werden.

Vorschläge für Modelle aus dem Geschichtsunterricht

Aus der Urzeit

Feuerbohrer, Harpune, Wetterschirme, Pultdachhütte.

Aus der Pfahlbauerzeit

Handmühle, Backofen aus Lehm, Joch, verschiedene Gefäße, Steinhammer, Einbaum, Oellampen, Webstuhl, Puppe in Pfahlbauerkleidung, Schwerter, Sichel, Gußform aus Lehm.

Keltenzeit

Keltisches Wohnhaus, Ringmauer.

Römerzeit

Römische Brücken, Meilenstein, Legionsstempel, Tonröhren, Gefässe, Stoffpuppen mit Köpfen aus Kork in römischer Kleidung, Modelle von Wehrtürmen, Theater, Heizanlage.

Alemannenzeit

Modell der Dreifelderwirtschaft aus Lehm, Pflug; Modelle, die die Entstehung des Bauernhauses zeigen.

Klosterzeit

Anfangsbuchstaben ausmalen, Teile alter Chronikdarstellungen vergrößern.

Ritterzeit

Ziehbrunnen, Zugbrücke, Steinschleuder, Belagerungsturm, Wurfmaschine, Mauerbrecher, Helme, Wappen, Schild, Feuerpfeile, aus einer Puppenstube ein Gemach aus der Ritterzeit nachbilden; ein Stück Letzmauer, Korkpuppen in Ritterkleidung.

Die Abbildungen zeigen Schüler-Freizeitarbeiten, die ohne jegliche Mithilfe des Lehrers entstanden sind. Der Schüler braucht als Unterlagen eine gute Abbildung (ein ausgezeichnetes Hilfsmittel ist das Buch von Hans Witzig: Das Zeichnen in den Geschichtsstunden) und einen ganz kurzen Hinweis über die Materialbeschaffung. Alles andere überlasse man ruhig dem Erfindergeist des Kindes. Sollte die Arbeit nicht ganz historisch genau ausfallen, so vergessen wir ja nicht, wir haben eine Anregung für eine Freizeitarbeit geben wollen.

Vorschläge

für heimatkundlich-geographische Freizeitarbeiten

Anfertigen eines Kompasses mit Stricknadel und Windrose, Herstellen eines Senkbleis, einer Wasserwage (Pillenglas), Sonnenuhr, Zifferblatt mit be-

weglichen Zeigern, Windmühle; Figuren, durch Heißluft bewegt.

Modelle von Bachverbauungen, Kanal, Schleusen, Hafen, Schiffe, Brücken, Mühlrad.

Modelle von Lawinenverbauungen, Galerien, Keilmauer, Sperrmauer.

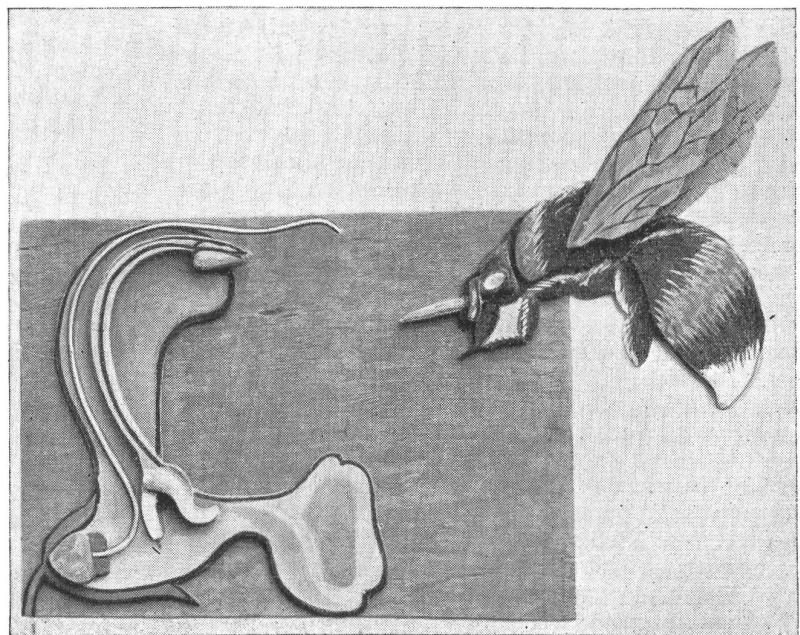
Modelle einer Seilbahn, einer Schwebebahn. Häufig besitzen Kinder auch Meccano-Baukasten und können Kranen, Bagger, Aufzüge usw. anfertigen.

Anfertigen von einfachen Reliefs der nächsten Umgebung. Unser Gemeindebann, Nachbildung von Ruinen und Burgen der Umgebung. Anlegen einer Sammlung von Gesteinen der Umgebung. Modelle von Häusertypen der Schweiz (Modellbogen der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins in Zürich).

Weitere Anregungen siehe: Rätselhafte Schweiz, von Fritz Aebli und Heinrich Pfenninger; Begriffe aus der Heimatkunde von Ernst Bühler.

Andere Fächer bieten weitere Möglichkeiten zur Anfertigung von Freizeit-Arbeiten. Denken wir nur einmal an die unzähligen Aufgaben, die mit den verschiedenen Kosmosbaukästen (Erfindung unseres Kollegen Fröhlich) gelöst werden können. Daß auch die Naturkunde Gelegenheit zum Erstellen von Modellen gibt, zeigen die vier Abbildungen.

Wie kommt man in der Schule zu solchen Sammlungsgegenständen? Im Unterricht kommen wir auf so einen Gegenstand zu sprechen, — wir zeigen ein Bild oder entwerfen eine Zeichnung. Dabei läßt sich auch kurz eine Anleitung einflechten, wie sich ohne Kosten ein Modell anfertigen läßt. Ein Zwang auf die Schüler wird nicht ausgeübt: „Es wäre fein, wenn eines von euch so einen Pfahlbauerwebstuhl zu Hause einmal probieren würde. Wir könnten



einen für unsere Sammlung brauchen." In den meisten Fällen probiert ein Schüler doch die Arbeit, hauptsächlich, wenn in einer spätern Lektion vom Lehrer wieder nachgefragt wird. Bringen die Schüler doch freiwillige Arbeiten, so enthalte sich der Lehrer jeder negativen Kritik, wenn auch die Arbeiten noch so unbeholfen sind. Aufmunterung und Lob müssen der Lohn für jede Arbeit sein, so fassen die Schüler Vertrauen, und bei einem nächsten Vorschlag werden sich bereits mehrere Bearbeiter einer gestellten Aufgabe einstellen. Am Anfang nimmt man auch recht primitiv angefertigte Gegenstände in die Sammlung auf; später können diese immer wieder ausgeschieden werden. Der Schüler muß das Sichtrennen von seinem Werk erst lernen; denn ein solch selbstgebastelter Gegenstand wird dem Kinde zum geliebten Spielzeug. Unbrauchbare Arbeiten werden erst ausgeschieden, wenn die betreffenden Schüler ausgetreten sind.

Lassen wir uns nie entmutigen, wenn eine Aufgabe gar keinen Bearbeiter findet. Vielleicht war die

Aufgabe zu schwer, das Arbeitsmaterial mangelte, die Kinder waren anderweitig in Anspruch genommen.

Wir lassen auch den Kopf nicht hängen, wenn zehn, zwanzig und mehr Vorschläge nicht zur Ausführung gelangen. Erzieherisch wichtig bleibt: Wir denken während des gesamten Unterrichts an solche Freizeitvorschläge. — Als ich in einer Klasse einmal in einer Geographiestunde von den Schweizertrachten sprach, gab ich die Anregung, aus Stoffabfällen nach einem Trachtenbild für die Puppe eine Tracht anzufertigen. Die unternehmungsfreudigen Mädchen jener Klasse fertigten sieben Trachten an; diesmal hatte sich die Anregung gelohnt.

Ergänzend sei hier noch erwähnt, daß sich auch gewisse Versuche (Temperaturmessungen, Aufziehen einer Pflanze, Gefrierversuche usw.) als Freizeit-Aufgaben eignen, die nachher im schriftlichen Unterricht ausgewertet werden können. Die Freizeit-Aufgaben sind die besten und ergiebigsten Aufsatzquellen.

Schweizerische Umschau

Kommission für Kriegsernährung

Schule und gesundheitliche Einflüsse des Krieges

Die eidgenössische Kommission für Kriegsernährung wurde in ihrer letzten Sitzung durch den Chef des eidgenössischen Kriegsernährungsamtes, Dr. Feißt, über die gegenwärtige Lebensmittelversorgung unseres Landes ausführlich orientiert.

Ein aufschlußreiches Referat von Dr. Fauconnet, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes, betraf den Gesundheitszustand der Schweizerbevölkerung während der Kriegezeit. An Hand eines großen Untersuchungsmaterials konnte festgestellt werden, daß der allgemeine Gesundheitszustand unseres Volkes vorläufig zu keiner Besorgnis Anlaß gibt, wenn auch betont werden muß, daß die Infektionsgefahr von Tuberkulose-Erkrankungen in erhöhtem Maße vorhanden ist. Das hat seinen Grund wohl nicht nur in der veränderten Ernährung, sondern vor allem in der stärkeren Arbeitsbeanspruchung und der größeren seelischen Belastung infolge der Kriegezeit. Es wurde im Schoße der Kommission darauf hingewiesen, daß diese Verhältnisse genau beobachtet werden sollen, um rechtzeitig Vorkehrungen treffen zu können. Vor allem muß im Hinblick auf die höhere Anfälligkeit gegenüber der Tuberkulose der großen gesundheitlichen Belastung der Jugend durch die Anforderungen der Schulen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Beteiligung der Schüler am Anbauplan Wahlen wäre ein guter Ausgleich zur strengen einseitigen Schularbeit mit vorwiegend sitzender Lebensweise und wird daher sehr empfohlen. Bezüglich der Rachitis (Knochenerweichung) der Kinder ist die Lage nicht ungünstig. Immerhin sind besonders die leichteren Formen häufig, so daß es ratsam ist, Mütterberatungsstellen und Kinderärzte auch für gesund scheinende Kleinkinder aufzusuchen.

Die eidgenössische Kommission für Kriegsernährung

hat sich zum Schluß noch mit dem Problem der Milchbestrahlung befaßt. Da die Angelegenheit heute noch nicht genügend abgeklärt ist, kann eine Bestrahlung in größerem Umfang nicht empfohlen werden, um so weniger, als eine erhebliche Verteuerung der Milch damit verbunden wäre.

Der Einsatz der Jugendlichen in der Landhilfe

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Stiftungskommission, Oberstkorpskommandant Wille, veranstaltete die Schweizerische Stiftung Pro Juventute eine Konferenz über die aktuellen Fragen des Einsatzes der Jugendlichen in der Landhilfe. Den Verhandlungen folgten über 300 Pro Juventute-Mitarbeiter, Vertreter von eidgenössischen kantonalen und kommunalen Behörden, Berufsverbänden, Großbetrieben, Mittelschulen, Jugendorganisationen und gemeinnützigen Vereinigungen aus der ganzen Schweiz.

Ständerat Wahlen orientierte über die Notwendigkeit des vermehrten Einsatzes Jugendlicher im Mehranbau; Sektionschef Jobin erläuterte die Vorkehrungen der Behörden. Oberst Chenevière wies auf die Bereitschaft der Westschweizer hin, während Dr. Bernet den Standpunkt der Arbeitgeber und K. Wörler die Meinung der Arbeitnehmer vertrat. Die zuständigen Mitarbeiter der Pro Juventute referierten über den Landdienst, die Praktikantinnenhilfe und die Landhilfslager der Stiftung. Zum Schlusse wurde einhellig den von Zentralsekretär Binder zusammengefaßten Richtlinien beipflichtet, daß der vermehrte Einsatz Jugendlicher zu begrüßen und deren Erfassung in erster Linie auf dem Wege der Freiwilligkeit erfolgen soll, wobei vor allem die bereits bestehenden Maßnahmen der privaten Organisationen tatkräftig zu unterstützen seien.